Aus dem Nichts

Innogy-CFO Bernhard Günther wurde Opfer eines hinterhältigen Säureanschlags. Ist der Vorfall eine Ausnahme, oder brauchen Finanzchefs Personenschutz? FINANCE hat sich umgehört. Text: Jakob Eich

picture-alliance/dpa/Bernd Thissen

Tatortermittler in Haan: Auf diesem Fußweg wurde Innogy-CFO Bernhard Günther beim Brötchenholen attackiert.

Schutzmöglichkeiten

Kriminelle spähen gerne die Routinen von Managern aus. Regelmäßige Joggingrunden oder feste Termine mit Freunden sind potentielle Angriffspunkte. In sozialen Medien sollten Finanzchefs und ihre Familienmitglieder nur das Nötigste preisgeben. Bei akuter Gefahr können sich CFOs Personenschutz besorgen, der in Notsituationen schnell vor Ort ist. Ein Bodyguard ist nur in den seltensten Fällen notwendig.

— Anfang März sorgte der Fall Bernhard Günther für Entsetzen in der Finanz- und Medienwelt. Der CFO des Energiekonzerns Innogy, der kurz danach zum M&A-Spielball von RWE und Eon wurde (mehr dazu in der Titelgeschichte ab Seite 10), sei Opfer eines Anschlags geworden, hieß es in einer Mitteilung des Essener Energiekonzerns. Unbekannte Täter hatten den 51-jährigen Manager der RWE-Tochter am Sonntagmorgen beim Brötchenholen mit Säure attackiert und schwer verletzt. Günther konnte sich noch aus eigener Kraft nach Hause schleppen und die Polizei rufen. Der Innogy-CFO, der zwischenzeitlich laut Medienberichten sogar in Lebensgefahr schwebte, konnte das Krankenhaus inzwischen wieder verlassen – die Folgeschäden werden ihn vermutlich noch länger beschäftigen. Mittlerweile soll Günther wieder seiner Arbeit nachgehen können.

Der hinterhältige Anschlag wirft ein Schlaglicht auf ein wichtiges Thema: Wie können sich Manager schützen? Wie gefährdet sind CFOs überhaupt? Zumindest im Fall Günther lassen sich wenige Rückschlüsse ziehen, denn viel ist über die Tat nicht bekannt. Die Polizei hatte bis zum Redaktionsschluss (27. April) keinen Tatverdächtigen festnehmen können.

Glücklicherweise haben Anschläge auf deutsche Top-Manager Seltenheitswert. Die Zeiten, in denen etwa Bankmanager wie Alfred Herrhausen oder Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer Opfer von Terroranschlägen wurden, sind vorbei. Doch Manager geraten im Berufsleben immer wieder in brenzlige Situationen – zum Beispiel, wenn ein Unternehmen einen Stellenabbau verkünden muss. Welche Ausmaße die Wut der Angestellten annehmen kann, zeigt das Beispiel von Xavier Broseta. Der Personalchef von Air France wollte im Oktober 2015 die Sparpläne der Fluggesellschaft verkünden. Die aufgebrachte Belegschaft attackierte den Manager. Mit zerrissenem Hemd und nacktem Oberkörper musste Broseta über einen Zaun flüchten. Der Manager trug leichte Verletzungen davon. Der Fall Broseta zeigt, welchen Risiken Vorstände ausgesetzt sind.

CFOs sind für die Belegschaft zudem häufig das Gesicht von Sparprogrammen und damit einhergehenden Entlassungen, sagt Christian Schaaf, Geschäftsführer des Münchener Sicherheitsspezialisten Corporate Trust. In einem FINANCE bekannten Fall mussten sich Finanzchef und Vorstandskollegen in einem schwäbischen Produktionswerk nach einer Betriebsversammlung verschanzen. Der Fall ging glimpflich aus, doch die Bedrohung durch die robusten Fließbandarbeiter war akut.

Oft sind Angriffe aber eher kleinerer Natur, sie finden deswegen auch kaum Erwähnung in der breiteren Öffentlichkeit: „Es gibt immer wieder versuchte Übergriffe“, berichtet Sicherheitsexperte Schaaf. „Manchmal werden die Wände eines Hauses beschmiert. Täter versuchen, an die Familie heranzukommen. Manager werden beim Verlassen der Tiefgarage abgepasst und angegriffen“ , nennt er einige Beispiele. Die Sicherheit stehe neben all den Herausforderungen aus dem operativen Geschäft oft nicht weit oben auf der Prioritätenliste. „In vielen Konzernen ist das Thema Sicherheit der Vorstandsmitglieder zwar präsent, wurde in den vergangenen Jahren aber permanent zurückgefahren“, berichtet Schaaf.

»Besonders Routinen von Managern spähen Kriminelle oft aus.«

— Christian Schaaf, Corporate Trust

Wer sich unter Finanzchefs umhört, spürt deren Unbehagen. Kaum einer will über das heikle Thema sprechen. Die CFO eines prominenten Unternehmens will sich nur unter der Bedingung der Anonymität äußern. „Je weniger ich in den Medien auftrete, desto weniger Leute kennen mich.“ Sie wählt ihre Worte mit Bedacht und wirkt nachdenklich. Unabhängig von dem Fall Günther nehme sie die momentane Stimmung im Land als unruhiger wahr, es gebe Spannungen, die es vor ein paar Jahren nicht gegeben habe. „Man denkt schon mehr über das Thema Personenschutz nach.“

Dabei gibt es eine Reihe von Schutzmöglichkeiten. Christian Schaaf vom Sicherheitsexperten Corporate Trust hat einige Tipps: „Für akute Gefahrensituationen können Finanzchefs einen Notfallsender mit sich führen und diesen bei Bedarf aktivieren.“ Binnen kürzester Zeit eile dann ein Personenschützer zu Hilfe. Sicherheitskonzepte sollen aber gerade solche brenzligen Situationen vermeiden, zur akuten Gefährdung soll es gar nicht kommen. Schaaf will Manager daher vor allem für die Vorgehensweise der Verbrecher sensibilisieren. „Jeder Täter informiert sich über sein Opfer“, sagt er. Das beinhalte das Auskundschaften des Wohnorts oder wann das potentielle Opfer sein Haus verlasse, um etwa Sport zu treiben, zur Arbeit zu gehen oder sich mit Freunden zu treffen. Auch auf die Aktivitäten in sozialen Netzwerken sollten CFOs achten, rät Schaaf. „Ein Vorstand sollte in den sozialen Medien nicht zu viel von seinem Privatleben preisgeben – etwa, wo er Essen geht oder wo er im Urlaub ist.“ Denn das biete Kriminellen mögliche Angriffsfläche. Hier müsse nicht nur der CFO selbst, sondern zusätzlich seine Familie und sein Umfeld sensibilisiert werden. Sie alle könnten belauert werden, um wertvolle Informationen abzugreifen. „Besonders Routinen der Manager spähen Täter oft aus.“

Gleichwohl: Niemand will sein Leben komplett umstellen und alle Routinen ablegen. Feste Termine mit Freunden sind für vielbeschäftigte CFOs ein angenehmer Ausgleich zum stressigen Berufsalltag. Sicherheitsexperte Schaaf rät daher auch zu Voraufklärungskonzepten, die Dienstleister ebenfalls anbieten. Personenschützer können hierbei bekannte Gefahrenpunkte im Leben des Finanzmanagers auskundschaften und nach verdächtigen Personen Ausschau halten, erklärt er. „Wir schulen zwar auch die Finanzchefs selbst. Aber Profis haben ein deutlich besseres Auge für potentiell gefährliche Situationen oder Personen.“ Wenn Finanzchefs ihren Wochenrhythmus einmal detailliert darlegten, könnten sie ihrem privaten Alltag nachgehen, ohne sich um ihre Sicherheit sorgen zu müssen. Ein solcher Rund-um-die-Uhr-Schutz hat indes seinen Preis. Schaaf schätzt diesen auf 20.000 bis 25.000 Euro im Monat. Ein klassischer Bodyguard, der Präsenz zeigt, ist nur in absehbaren akuten Gefahrensituationen nötig – etwa im Zuge eines Stellenabbaus und einer dafür anberaumten Mitarbeiterversammlung. Dann sollte ein sichtbarer Personenschutz vorhanden sein, um potentielle Täter abzuschrecken.

Bodyguards nur selten nötig

Jeder muss sich letztlich selbst die Frage stellen, ob Personenschutz und Bodyguards zumindest punktuell notwendig sind. Einige CFOs stehen dabei sicher stärker als andere im Licht der Öffentlichkeit. Experten schätzen allerdings das Risiko, Opfer eines Anschlags zu werden, für CEOs und bekannte Politiker um ein Vielfaches höher ein.

Doch das Risiko bleibt: Bernhard Günther galt nicht als akut gefährdet. Der Angriff kam – soweit die bisherige Informationslage einen Schluss zulässt – aus dem Nichts. Auch die von FINANCE befragte Finanzchefin will aufgrund des Vorfalls für sich nichts ändern. Sie habe das Thema im Kollegen- und Freundeskreis zwar diskutiert, stuft sich aber trotz prominenten Unternehmens nicht als gefährdet ein. „Ich wurde noch nie auf der Straße erkannt.“

jakob.eich@finance-magazin.de

RWE

Bernhard Günther

Der 51-Jährige ist seit April 2016 Finanzvorstand des Ökostromkonzerns Innogy, der von dem Energieriesen RWE abgespalten wurde. Zuvor war Günther seit 2012 RWE-Finanzchef. Der Vater zweier Kinder hatte seine Karriere 1993 in der Unternehmensberatung McKinsey gestartet und war 1998 zu RWE ins Controlling gewechselt.